

Kunst und Philatelie

Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte e. V.

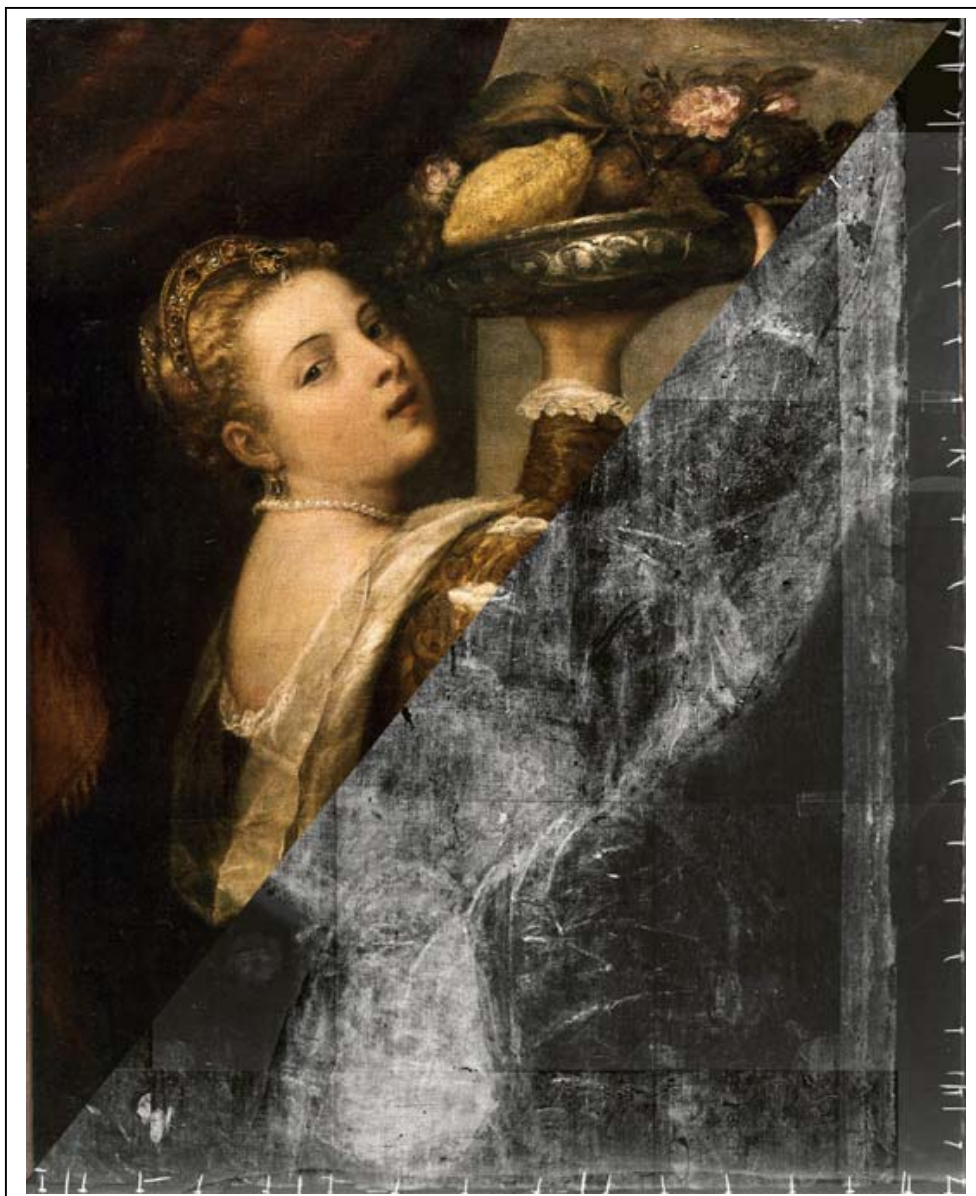
Im Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften e. V.

Mitglied im Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Rundbrief 58

September 2007

Der Blick durch die Bilder: Alte Meister geröntgt



Der Blick durch die Bilder Alte Meister geröntgt (1)

Der Einsatz moderner technologischer Methoden ist heute für Museen absolut selbstverständlich – kein Restaurator, kein Wissenschaftler wird noch glauben, belastbare Ergebnisse seiner Arbeit vorlegen zu können, ohne auf diese Möglichkeiten zurückzugreifen.

Seit mehreren Jahrzehnten werden in der Gemäldegalerie Berlin systematisch Gemälde mit Hilfe von Röntgenaufnahmen untersucht. Dies hat zahlreiche hochinteressante Ergebnisse hervorgebracht, die sowohl für die kunsthistorische Forschung als auch für Restaurierungen zu einer unverzichtbaren Arbeitsgrundlage geworden sind. So können etwa Veränderungen sichtbar gemacht werden, die der Künstler während des Malens an einer Komposition vorgenommen hat. Auch Manipulationen, die von anderer Hand und zu einem späteren Zeitpunkt am Original vorgenommen wurden, können auf diese Weise „durchschaut“ werden.

Erstmals wurde nun in einer eigenen Ausstellung eine Auswahl solch spannender „Blicke durch die Bilder“ präsentiert. Neben Röntgenaufnahmen, denen das Hauptaugenmerk der Ausstellung gilt, wurden auch andere gemäldetechnologische Untersuchungsmethoden vorgestellt. Dem Besucher öffnete sich damit ein Bereich der sonst hinter den Kulissen stattfindenden Museumsarbeit.



Malerei/Kunstgeschichte

Röntgenaufnahmen von Gemälden sind Blicke durch die Bilder hindurch. Abgebildet wird nicht, wie in „normaler“ Photographie, die Oberfläche der Malerei; sichtbar gemacht werden tiefer liegende Strukturen, einzelne Züge der Malerei, sofern sie dem Strahl der Kathodenröhre Widerstand bilden und deshalb auf den mittels der Röntgenstrahl „belichteten“ Filmen sich abzeichnen. Röntgenaufnahmen sind mithin bildgebende Verfahren, die ihrerseits der plausiblen Interpretation bedürfen: Das Röntgenbild allein bringt nicht immer sofort Erkenntnis, es will analysiert werden. Röntgenbild ist auch nicht gleich Röntgenbild: Die präzise Einstellung des Gerätes ist ebenso von Bedeutung wie der Winkel, in dem der Strahl auf das zu untersuchende Gemälde einfällt, aber auch Beschaffenheit und Entwicklung des Filmes spielen für das jeweilige Ergebnis eine große Rolle. Es kann daher nicht überraschen, dass die Tätigkeit des technischen Photographen große Kenntnisse über die Möglichkeiten der Apparatur ebenso voraussetzt wie intensive Erfahrung und lebhaftes Experimentierfreude.



Was kann durch Röntgenaufnahmen sichtbar gemacht werden? Insbesondere Veränderungen der Komposition lassen sich mit Hilfe der Radiologie nachvollziehen – wobei es eine Frage der Bildanalyse ist, hierin „Pentimenti“ des ursprünglich ausführenden Künstlers zu erkennen, sogenannte „Reuezüge“ also, mit denen er sich im Prozess des Malens selber korrigiert, oder spätere Veränderungen, vielleicht gar Verfälschungen des Originals und vorgenommen von anderer Hand. Von diesen Beobachtungen unmittelbar beeinflusst wird nicht nur die kunsthistorische Einordnung des Objekts, auch das Konzept für eine möglicherweise anstehende Restaurierung wird sich auf Ergebnisse der technischen Photographie stützen.

Malerei/Kunstgeschichte

Neben Röntgenaufnahmen geben auch Infrarotuntersuchungen Aufschluss über die Entstehungsgeschichte des Werks: Sie sind in der Lage, ebenfalls unter die Oberfläche der Malerei zu blicken; die Technik filtert bis auf den infraroten Bereich das gesamte Farbspektrum aus und macht so Unterzeichnungen sichtbar, mit denen der Künstler seine Komposition festlegte.

Vor einigen Jahren hat die Gemäldegalerie den Einsatz technologischer, bildgebender Verfahren erweitert: in Kooperation mit dem Hahn-Meitner-Institut wird die Neutronen-Autoradiographie als weitere Möglichkeit verwendet, „durch die Bilder hindurchzublicken“. Sie ersetzt nicht die bereits lange erprobten Techniken, sie ergänzt sie vielmehr. Die seit vierzig Jahren betriebene Röntgenphotographie wird weiterhin einen wichtigen Stellenwert haben.

Mit der Ausstellung ehrt die Gemäldegalerie zugleich ihren international renommierten Röntgenphotographen Gerald Schultz, der vor 40 Jahren, am 1. März 1967, in Dahlem damit begonnen hat, die alten Meister zu röntgen, das heißt, durch sie hindurchzublicken. Der „Röntgen-Fotograf“ ist ein gefragter Mann in den Museen der Welt, er selbst bezeichnet sich als Handwerker. „Virtuose der Röntgenaufnahmen“ nannte ihn Gemäldegalerie-Direktor Bernd Wolfgang Lindemann bei der Eröffnung der Ausstellung. Nach der Feier seines vierzigjährigen Dienstjubiläums im Frühjahr 2007 wird er im Herbst dieses Jahres in den Ruhestand gehen.

(Teil 2 in Rundbrief 59)

Quellen:

- Presseveröffentlichungen der Staatlichen Museen zu Berlin
- Heinke, Lothar, Rembrandts Geheimnis, Tagesspiegel vom 31.08.2007

Die Ausstellung wurde verlängert und ist noch bis zum 2. Dezember 2007 in der Gemäldegalerie am Kulturforum Potsdamer Platz zu sehen.

Beschreibung der Abbildungen:

Titel:

Tizian - Mädchen mit Fruchtschale, um 1555, SMB, Gemäldegalerie

Fotomontage: Normal- und Röntgenaufnahme

Foto: Jörg P. Anders, Röntgenaufnahme: Gerald Schultz

Seite 4

Staatliche Museen zu Berlin, Kulturforum Potsdamer Platz, Standort der Gemäldegalerie

Seite 5

Francesco Solimena - Die thronende Maria mit dem Christuskind, dem Hl. Dominikus und der Hl. Katharina von Siena, um 1680-82, SMB, Gemäldegalerie

Links - Foto: Jörg P. Anders

Rechts - Röntgenaufnahme: Gerald Schultz

Im Röntgenbild verbirgt sich in der oberen linken Ecke ein Engel, der einen Rosenkranz über Maria hält.

Der Blick durch die Bilder Alte Meister geröntgt (2)

Im Verlauf der letzten vierzig Jahre gab es dank des Einsatzes der Röntgenaufnahmen und anderer photographischer Techniken in der Gemäldegalerie eine Reihe zum Teil spektakulärer Ergebnisse. Der berühmte Mann mit dem Goldhelm, seit seiner Erwerbung durch Wilhelm von Bode im frühen 20. Jahrhundert eine Ikone der Kunst Rembrandts van Rijns, geriet bereits Ende der sechziger Jahre in den Ruch des Zweifels. Die Röntgenaufnahme enthüllte, dass die für die Wiedergabe des Gesichts angewandte Maltechnik sich fundamental unterschied von gesicherten Rembrandtbildern. Tatsächlich führten diese ersten Beobachtungen später zu dem spektakulären Ergebnis, dass das Gemälde aus dem Rembrandtschen Oeuvre auszuschneiden war.

Rembrandt: Joseph und die Frau des Potiphar

Rembrandt konnte an seiner Staffelei im Jahre 1655 gewiss nicht ahnen, dass mehr als 350 Jahre später die Kunstwelt erfährt, was sich unter seinem Original verbirgt. Es war vorher ein komplett anderes Gemälde. Der Grund der Übermalung kann vielschichtig sein – bekannt ist er wohl nicht.

Zum Bild: Gegenstand der Darstellung ist die im Alten Testament beschriebene Verleumdung Josephs durch die Frau des Potiphar.

Genesis 39, 11-12: An einem solchen Tag kam er (Joseph) ins Haus, um seiner Arbeit nachzugehen. Niemand vom Hausgesinde war anwesend. Da packte sie ihn an seinem gewand und sagt: Schlaf mit mir! Er ließ sein Gewand in ihrer hand und lief hinaus.

...

Genesis 39, 16-18: Sein Kleid ließ sie bei sich liegen, bis sein Herr nach Hause kam. Ihm erzählte sie die gleiche Geschichte: Der hebräische Sklave, den du uns gebracht hast, ist zu mir gekommen, um mit mir seinen Mutwillen zu treiben. Als ich laut aufschrie und rief, ließ er sein gewand bei mir liegen und lief hinaus.

Im Unterschied zur vorangegangenen „Verführungsszene“ hat man diesen Erzählabschnitt nur sehr selten dargestellt, vornehmlich noch in der niederländischen Kunst. Unter den Gemälden Rembrandts finden sich zwei zu diesem Thema: das hier besprochene Werk und ein anderes, welches sich heute in Washington in der Nationalgalerie befindet. Beide Arbeiten tragen die Jahreszahl 1655 und unterscheiden sich – was bei Rembrandt ganz ungewöhnlich ist – nur in Kleinigkeiten voneinander. Das Bild in Washington ist dabei die erste Fassung.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fakt, dass es aus Sicht der Kunsthistoriker Rembrandt unmöglich war, sich selbst zu wiederholen. Auf dieser Basis wird der besten unter den erhaltenen Versionen“, die wir von einer Komposition kennen, die

Malerei/Kunstgeschichte

Aufnahme in das Werkverzeichnis der Rembrandt-Gemälde gewährt, während die übrigen dem am ehesten in Frage kommenden Schüler zugewiesen werden. Nur dieses Paar von fast identischen Kompositionen hat diesen Prozess durchgestanden.

Während man der biblischen Erzählung entnehmen kann, dass Potifar und seine Frau allein sind, als sie ihre Beschuldigungen vorbringt, hat Rembrandt in seine Darstellung dieser Szene Joseph mit aufgenommen. Sehr treffend lokalisiert er das Geschehen am Ehebett Potifars, das er selbst angeblich entehren sollte.

Die Röntgenaufnahme (Neutronenautoradiographie) des Bildes legt nahe, dass die noch nicht ganz durchgetrockneten Farbschichten eines Porträts vor der Wiederverwendung der Leinwand teilweise entfernt wurden. Die Halbfigur eines alten Mannes folgte grob einer Vorzeichnung in Dresden. Sie war ebenfalls signiert und in dasselbe Jahr datiert. Betrachtet man diese Röntgenaufnahme eine geraume Zeit, so wirkt der Kopf dieses bärtigen Mannes wie ein Geist der über das Geschehen wacht. Die Aufnahme zeigt aber auch, dass Rembrandt Joseph anfänglich mit vor das Gesicht geschlagenen Händen dargestellt hat.



Röntgenaufnahme von Gerald Schulz, SMB, Gemäldegalerie

Malerei/Kunstgeschichte

Tizian: Mädchen mit Fruchtschale, um 1555

Die Fotomontage von Normal- und Röntgenaufnahme auf dem Titel von Rundbrief 58 soll an dieser Stelle noch einmal kurz näher erläutert werden.

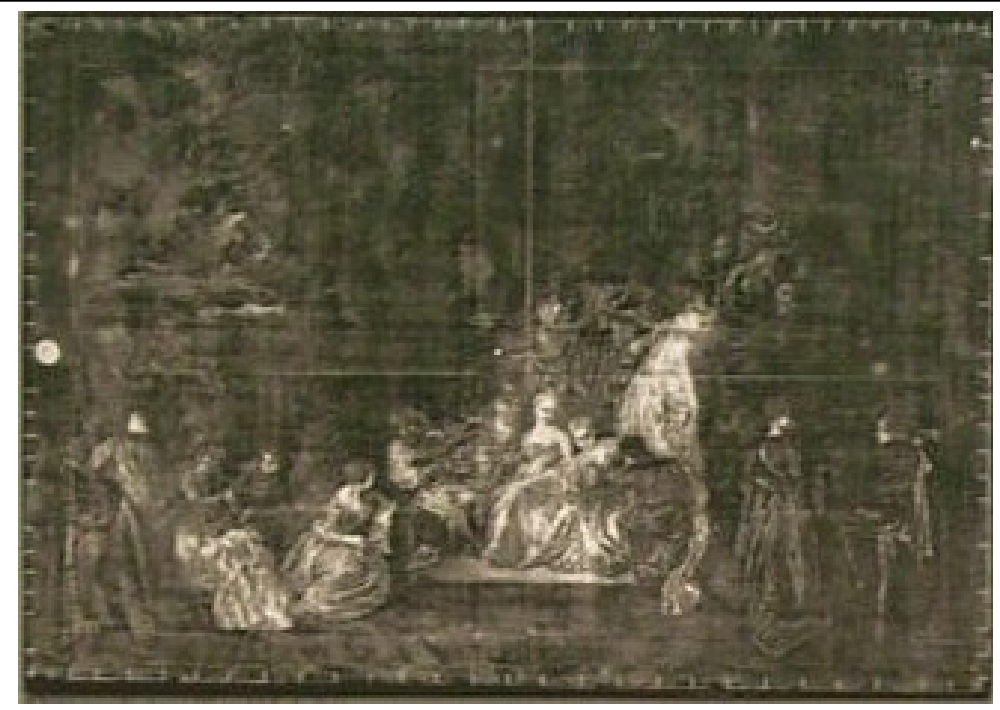
Die Röntgenaufnahme zeigt, dass Tizian für die Darstellung des *Mädchens mit Fruchtschale* eine bereits bemalte Leibwand wieder verwendete. Auf dem Kopf stehend kommt unter den Zügen der jungen Frau das Porträt eines älteren Mannes in Dreiviertelfigur zum Vorschein. Tizian hatte die Leinwand also um 180° gedreht, ehe er sie mit dem heute sichtbaren Bild übermalte.



Jean Antoine Watteau, Gesellschaft im Freien, um 1719

Obwohl die *Gesellschaft im Freien* zu seinen Spätwerken zählt, verraten nicht zuletzt technische Aufnahmen einen suchenden Künstler, der intensiv an der Vollendung seiner Bildschöpfung arbeitet. Das Röntgenbild zeigt Kompositionsveränderungen, welche dem bloßen Auge verborgen bleiben. So ist zum Beispiel am linken Bildrand eine Brunnenskulptur erkennbar. Im Mittelpunkt der Komposition über der Dame im weißen Kleid wird ein Mann sichtbar, der mit seinen Bewegungen höflich zum Spaziergang einlädt. Der rechts im Bild platzierte Brunnen verdeckt heute einen in den Hintergrund führenden Weg auf dem das Paar am linken Brunnenrand ursprünglich wandeln sollte. Der Blick des Paares nach unten auf den Weg musste mit Einfügung des Brunnens ebenfalls korrigiert werden. Jetzt schauen sie zurück auf das rechte, die Komposition gewissermaßen „abrundende“ Paar.

Malerei/Kunstgeschichte



Rembrandt, Susanna und die beiden Alten, 1647

Die Geschichte der Susanna wird in der griechischen Bibel am Schluss des Buches Daniel erzählt. Zwei Älteste aus dem Volke, gestellt als Richter, heißt es da „entbrannten in Liebesverlangen“ nach der schönen Susanna, der Frau des reichen Jojakim. Die beiden Ältesten überraschten sie bei ihrem Bade im Park, der zum Hause

Malerei/Kunstgeschichte

des Jojakim gehörte, und versuchten durch Erpressungen, sie zum „Umgang“ mit ihnen zu überreden. Sie verweigerte es aus Gottesfurcht, wurde von den beiden Ältesten durch falsches Zeugnis der Lasterhaftigkeit überwiesen und zum Tode verurteilt. Aber der junge Daniel rettete sie in dem er die beiden Ältesten als Lügner entlarvte. So wurde an jenem Tag unschuldiges Blut gerettet.

Rembrandt arbeitete mehr als zehn Jahre an dem Gemälde *Susanna und die beiden Alten* ehe er 1647 zu der endgültigen, heute sichtbaren Ausführung gelangte. Den damit verbundenen intensiven Arbeitsprozess dokumentieren mehrere Zeichnungen Rembrandts und seiner Werkstatt, die sich zu den unterschiedlichsten Stadien der Bildentstehung erhalten haben. Auch die Röntgenaufnahme gewährt Einblicke in den Entstehungsprozess des Gemäldes. Besonders die Haltung der Alten wurde mehrfach verändert. Heute ergreift er mit seinem linken Arm das Tuch mit dem Susanna ihre Blöße bedeckt. Ursprünglich jedoch berührte er sie an der Schulter und in einer weiteren Variante griff er ihr unter der Achsel hindurch an den Busen. Mit der Veränderung hin zu der heute sichtbaren Ausführung erreichte Rembrandt eine Zuspitzung des dramatischen Moments.



Quellen:

Presseveröffentlichungen der Staatlichen Museen zu Berlin
Kindler, Lexikon der Malerei
Hoekstra, Die Rembrandt-Bibel, Band 4 – Die Patriarchen
Wikipedia.de und Zeno.org